

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
10 (1884)**

67 (19.3.1884)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1039488](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1039488)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher



Anzeiger.

Redaktion u. Expedition: Roon-Strasse 85.

Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgespaltene Corposzeile oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Bestellungen
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Publications-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

№ 67.

Mittwoch, den 19. März 1884.

X. Jahrgang.

Abonnements-Einladung.

Für das mit dem 1. April beginnende neue Quartals-Abonnement auf das

Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger

ersuchen wir insbesondere unsere auswärtigen Leser, die Neubestellung bei den Kaiserl. Postanstalten gest. baldigst aufgeben zu wollen, zur Vermeidung jeglicher Unterbrechung in der Zusendung.

Unsere hiesigen Abonnenten erhalten das Blatt unverändert zugesandt, sobald nicht vor Quartalschluß Abbestellung erfolgt.

Wir werden auch ferner bemüht sein, die unserem Blatt in so reichem Maße bewiesene Gunst uns zu erhalten und durch möglichst reichhaltigen und sorgsam geprüften Lesestoff alle gerechten Ansprüche zu befriedigen suchen.

Das Feuilleton wird auch im nächsten Quartal durch Abdruck fesselnder Originalnovellen beliebter Autoren eine interessante Lektüre bieten.

Der Abonnementspreis für das Tageblatt bleibt der bisherige, quartaliter 2 M. 25 Pf. bei freier Zustellung ins Haus, 2 M. 10 Pf. bez. Zustellung bei Bezug durch die Post und 2 M. bei Bezug aus unserer Expedition.

Die große Verbreitung des Tageblattes macht das Inseriren in demselben äußerst wirksam und halten wir dessen Spalten zu fleißiger Benutzung bestens empfohlen.

Verlag und Redaktion.

Tagesübersicht.

Berlin, 17. März. Das Wohlbefinden Sr. Majestät des Kaisers ist fortgesetzt ein sehr befriedigendes; wenn es aufgefallen ist, daß der greise Monarch, der sonst allsonntäglich Vormittag dem Gottesdienst im Dome beizuwohnen pflegte, seit einiger Zeit sich nicht mehr dahin begiebt, so geschieht dies auf Anraten der Aerzte, welche einer Erkältung vorbeugen wollen und darauf bedacht sind, daß der Kaiser seinen 87. Geburtstag in möglichstster Frische begeht. Ueberraschend ist es, mit welcher eiserner Konsequenz der Kaiser sich den Regierungsgeschäften unterzieht; er arbeitet mit wenigen Unterbrechungen vom frühen Morgen bis zum späten Abend, so z. B. gestern, Sonnabend Nachmittag, noch nach seiner Rückkehr von der Spazierfahrt eine volle Stunde, von 4 bis 5 Uhr, mit dem Reichskanzler Fürsten Bismarck. Am Sonntag Vormittag ertheilte der Kaiser mehrfache Audienzen, und erschien zur großen Freude des Publikums, das bei dem wunderwollen Frühlingsetwetter die Linden auf und ab wogte, beim Desfiliren

der Wache, welche unter den Klängen des Marsches aus „Fantasca“ am Palais vorüberzog, am Fenster, die stürmischen Hochrufe durch wiederholte Vereinigungen dankend erwidert. Das Familiendiner fand Nachmittags 5 Uhr bei den Kronprinzlichen Herrschaften statt.

Fürst Bismarck hat aus Anlaß des Geburtsfestes Sr. Maj. des Kaisers zum 22. d. Mts. Einladungen zu einem Galadiner im sogenannten Congressaal des Reichskanzler-Palais erlassen, und können wir mittheilen, daß u. A. auch der hiesige Gesandte der Vereinigten Staaten, Mr. Sargent, mit einer solchen beehrt wurde und dieselbe angenommen hat.

Wie in militärischen Kreisen verlautet, steht zum Geburtstage des Kaisers ein größeres Avancement und mehrfache Veränderungen in den höheren Commandostellen in Aussicht. So heißt es, daß jetzt auch wieder die durch den Tod des Großherzogs Friedrich Franz II. von Mecklenburg-Schwerin erledigte Stelle eines Generalinspektors der 2. Armeeinspection besetzt werden solle und hierzu der zeitige commandirende General des 4. Armeecorps, Graf Blumenthal, der seit einigen Tagen mehrfach hier beim Kaiser und Kronprinzen ein und aus geht, designirt sei. Es würde sich hiermit ein Versprechen realisiren, welches der Kaiser schon vor längerer Zeit dem hochverdienten General gemacht hat.

Der „Hann. Cour.“ schreibt: „In Berliner Zeitungen und Correspondenzen erhält sich das Gerücht, daß noch im Laufe dieses Frühjahrs ein Wechsel im Commando des 10. Armeecorps vor sich gehe, indem Sr. Maj. Hoheit Prinz Albrecht auf den Posten eines Armeespektors berufen werde. Es wird hinzugefügt, daß es nicht Sitte sei, einen königlichen Prinzen länger als zehn Jahre in einem derartigen Commando zu belassen, und es werden in diesem Monate zehn Jahre, daß Prinz Albrecht das Commando des 10. Armeecorps führt. Wir geben diese Nachrichten selbstverständlich mit allem Vorbehalt; in Hannover ist der Wunsch der allgemeine, daß Prinz Albrecht in seiner jetzigen Stellung beharren möge. Jene Nachrichten wollen wissen, daß als Nachfolger des Prinzen Albrecht im Commando des 10. Armeecorps der Prinz Heinrich von Hessen, augenblicklich Commandeur der Darmstädter Division, ins Auge gefaßt sei. Uebrigens schweben noch einige andere Combinationen in der Luft, von denen die folgende von besonderem Interesse sein würde: General von Schlottheim soll das 10. Corps erhalten, und Prinz Heinrich von Hessen an dessen Stelle mit der Führung des 11. Corps (Sitz des Generalcommandos Darmstadt an Stelle Kassels) betraut werden. Der Nachfolger des Generals v. Schlottheim in Stuttgart dürfte zweifellos Generalleutnant v. Kleist werden. Commandeur der ersten Garde-Infanterie-Division.

Die nationalliberale Partei beschloß gestern, an dem Pro-

gramm von 1881 festzuhalten. Die Bildung der freisinnigen Partei habe ihre Stellung weder nach rechts noch links berührt. Der Parteitag soll gleich nach Ostern berufen werden.

Obgleich die „Kreuztg.“ kürzlich, unmittelbar nach dem Bekanntwerden des Schreibens des Staatsministers v. Bötticher an die rheinischen Weber, welche die Einführung der obligatorischen Zünfte mit Prüfungszwang verlangt hatten, die bisherige Politik der Conservativen einer sehr abfälligen Kritik unterworfen hat, haben die Conservativen im Reichstage doch kein Bedenken getragen, den bereits zweimal abgelehnten Antrag wegen des Verbots des Lehrlingshaltens seitens der Richtinnungsmeister in Gemeinschaft mit dem Centrum wieder einzubringen. Die Herren haben offenbar nicht den Muth, ihrer besseren Einsicht zu folgen, aus Furcht, daß die Anhänger der obligatorischen Zünfte bei den nächsten Wahlen ihren Candidaten die Heeresfolge verweigern könnten.

Der am Sonntag in Berlin abgehaltene Parteitag der deutschen Fortschrittspartei ist von 400 Delegirten, welche 128 Reichstagswahlkreise, 88 preussische und ca. 40 außerpreussische Landtagswahlkreise vertraten, besucht gewesen. Den Vorsitz hatte Abg. Dr. Hänel übernommen. Abg. Eugen Richter begründete in längerer Rede die Vereinigung der SeceSSIONisten und des Fortschrittes. Nicht Combinationen der Führer, sondern jene Waffenbrüderschaft bilde die Grundlage der Vereinigung, welche uns mit der andern Partei seit Jahren in den parlamentarischen und Wahlkämpfen verbindet. Die Vereinigung ziehe die Grenze gegen andere Parteien schärfer, in Steuer-, Finanz- und Verfassungsfragen nicht nur, sondern auch in der Socialistenfrage, im Eisenbahn- und Militärwesen. Um laut gewordenen Wünschen zu entsprechen, sei in den Programmwurf nachträglich noch das gleiche Wahlrecht neben dem allgemeinen aufgenommen worden, obwohl das selbstverständlich gewesen sei. Das Programm bedeute keine Schwenkung nach rechts und sei selbst besser als das Programm von 1878. Schwer falle das Opfer des Namens „Fortschrittspartei“, doch dürste man hieran die im Interesse der Sache des Volkes vollzogene Vereinigung nicht scheitern lassen. In der neuen Partei werden wir für die alten Ziele mit derselben Schneidigkeit und Kraft kämpfen, wie sie die Gegner bisher an uns gewöhnt gewesen sind. Mit einem Appell an die Einigkeit schloß Richter die mit lebhaftem Beifall aufgenommene Rede. — Abg. Venzmann, zugleich im Namen des Abg. Dr. Wendt, verliest eine Erklärung, wonach dieselben wegen der Parteibezeichnung und der Ablehnung der socialpolitischen Vorläge der Regierung dem neuen Programm bis auf weiteres nicht beitreten können, sich aber als Abgeordnete der Fortschrittspartei nach wie vor betrachten. Abg. Hänel erwidert, daß die Parteibezeichnung „Freisinnige Partei“ statt

Wie gerungen, so gelungen.

Novelle von Claire von Glümer.

(Fortsetzung.)

Der Baron sah ihnen nach.

„Ah, Madame nimmt ihn in's Gebet,“ sagte er zu sich selbst. „Hoffentlich verrieth sich der Kammerherr nicht; es ist durchaus nöthig, daß sie fortkommt. — Uebrigens möchte ich wissen, was diese Beiden mit einander haben,“ dachte er weiter, während sein lauernder Blick Gabriele und Walldorf gleichsam umfaßte. „Sie sticht, als ob sie für nichts Anderes Sinn hätte, und doch wechselt sie die Farbe, so oft er mit seinen halb bissigen, halb verliebten Blicken zu ihr hinüber sieht. Widerwärtiger Patron! Steht er aber dem Herzog so nahe, wie es den Anschein hat, so wär's nicht übel, wenn er sich für Ullow's Tochter interessirte, besonders wenn auch sie . . . Auf jeden Fall wird es gut sein, ihm Gelegenheit zur Aussprache zu geben, damit die Situation sich klärt. Ich muß Hellmuth aus dem Wege schaffen.“

Im nächsten Momente hatte er gefunden, was er brauchte. „Moorburg grüßt,“ sagte er, einem Offizier zuneigend, der in der Allee vorüberritt. „Apropos, Hellmuth, gestern hat er mir seine neuen Stalleinrichtungen gezeigt, die mir als das Nonplusultra von Zweckmäßigkeit, Eleganz und Comfort erscheinen. Ralph Seyton behauptet aber, Ihr Stall wäre noch besser. Schließlich haben wir gewettet und nun möchte ich Ihre Einrichtung sehen, um mich zu überzeugen, wer den Sect bezahlen muß.“

„Sie, Baronchen!“ rief Hellmuth, „und das geschieht Ihnen recht — wie können Sie gegen mich wetten. Moorburg hat mich copirt mit schlechtem deutschen Material — ich habe Alles aus England bezogen. Kommen Sie, sehen Sie selbst.“

Der Baron folgte der Aufforderung. Gabriele und Walldorf blieben allein.

III.

„Endlich!“ rief Georg, indem er auf das junge Mädchen zutrat; „endlich! Wenn Sie wüßten, wie ich mich nach diesem Augenblick gesehnt habe, nach der Möglichkeit, Ihnen zu erklären . . .“

Er verstummte im Uebermaß der Empfindung; sie hatte die Arbeit in den Schooß sinken lassen; ihre Hände zitterten, ihr Gesicht war noch bleicher geworden, aber auch sie blieb stumm und hob den Blick nicht auf.

„Können Sie mir vergeben?“ fragte Walldorf nach einer Pause.

„Ich . . . ich habe nichts zu vergeben,“ antwortete sie mit erstickter Stimme.

„Nein, Gabriele, nicht diese conventionelle Lüge zwischen uns!“ rief der junge Mann. „Lassen Sie uns die Dinge beim rechten Namen nennen; ich habe mich unverantwortlich, dem Anschein nach geradezu unehrenhaft gegen Sie benommen — aber hören Sie, was mich dazu gebracht hat.“

Sie senkte wie zustimmend den Kopf, Walldorf setzte sich neben sie und wollte ihre Hand fassen, aber sie litt es nicht. Er lachte bitter auf.

„Sie haben Recht, die Hand ist nicht für meinesgleichen,“ sagte er. „In Montreux, als ich mit der Nachricht zu Ihnen kam, daß mein . . . Kranker plötzlich abzureisen verlange, sah ich noch keinen Abgrund zwischen uns. Aber Sie — das habe ich mir seitdem tausend und aber tausend Mal gesagt — Sie kannten ihn wohl damals schon; hatten darum keine Antwort auf meine wahnsinnige Werbung.“

„Walldorf!“ fiel Gabriele vorwurfsvoll ein, „bestimmen Sie sich: Hellmuth unterbrach unser Zwiesgespräch, und Sie gingen mit dem Versprechen, sobald wir wieder in der Heimath wären, hierher zu kommen. Das war vor zwei Jahren.“

„Vor zwei Jahren!“ wiederholte der junge Mann. „Seitdem haben Sie kein Lebenszeichen von mir erhalten, als jene Todesnachricht — und doch habe ich, wie oft, die Feder ergriffen, um Ihnen Alles zu sagen . . . Aber ich konnte

nicht schreiben . . . konnte nicht selbst über mein Unglück, meine Schmach Brief und Siegel ausstellen.“

„Walldorf!“ rief Gabriele wieder, indem sie erschreckt zu ihm aufsaß.

„Dank für den Ton, er kam aus Ihrem Herzen,“ sagte Georg, „und er soll mir Muth geben, schnell zu berichten, was berichtet werden muß. Die Reise von Montreux nach Haus war unbeschreiblich qualvoll für meinen Kranken. Als ein Sterbender kam er nach Lengebe zurück, und in der Ueberzeugung, mich bald verlassen zu müssen, offenbarte er mir das traurige Geheimniß meiner Geburt: ich hatte von Natur kein Recht, ihn Vater zu nennen . . . meine Mutter war seine Schwester . . . mein Dasein der erste Flecken auf unserem Wappenschild . . . Und ich war, so lange ich denken kann, stolz darauf, ein Walldorf zu sein!“

„Das sind Sie geblieben!“ sagte Gabriele.

„Dem Namen nach,“ fiel er ihr in's Wort. „Der Herzog hatte allergnädigst geruht, meine Adoption zu bewilligen. Ob er meint, damit gut gemacht zu haben? — Aber ich will nicht so ungerecht geben, denn der beste Vater wenigstens war mir dadurch gegeben, denn der beste Vater kann dem Sohne nicht mehr sein, als mir mein Oheim gewesen ist, und da er mich fern von der Heimath erziehen und studiren ließ, wurde meine Unbefangenheit nicht einen Augenblick gestört. Die Erinnerungen an meine Mutter hätten ihn aus Lengebe fortgetrieben, antwortete er auf meine Fragen; später war seine Kränklichkeit Grund genug, daß wir in milderen Gegenden blieben.“

„Und Ihre Mutter?“ fragte Gabriele leise.

„Gestorben wenige Monate nach meiner Geburt vor Schreck und Schmerz über die Verlobung des geliebten Mannes,“ antwortete Georg. „Sie war ein Kind von siebenzehn Jahren; die letzte von sechs schönen Schwestern, die alle in voller Jugendblüthe hingerafft wurden. Mein Oheim hatte diese Jüngstgeborene besonders zärtlich geliebt. Selbst in der bitteren Stunde, als er mir Alles sagte, ist kein Wort der Anklage gegen sie über seine Lippen gekommen, und wenn er

„Liberale Partei“ gerade gewählt worden sei, um Mißverständnisse, wie sie Lenzmann befürchtet, zu vermeiden; in social-politischer Beziehung sei das neue Programm unverändert gegenüber dem alten. Allerdings sei auch der vereinzelte social-politische Standpunkt der Herren Lenzmann und Wendt in dem neuen Programm so wenig enthalten wie in dem alten. Von einer Specialdiscussion wurde abgesehen und die ganze Vorlage in Probe und Gegenprobe einstimmig angenommen; ebenso ein Antrag Lehmanns (Dresden), zu erklären, daß Richter und Hänel sich um die Partei und das Reich hoch verdient gemacht hätten. Abg. Hänel schloß die Versammlung mit einer warmen Ansprache, worin er betonte, daß wir unter der neuen Fahne die Alten sein wollen, nur verstärkt durch eine größere Anzahl von Anhängern, und unentwegt wie bisher den großen Gedanken des freien Vaterlandes vertreten werden.

Der geschäftsführende Ausschuß der „deutschen freisinnigen Partei“ (Barth, Hermes, Parisius, Richter, Ridert und Schrader) hat am 16. folgende zwei Aufrufe erlassen:

„Mitbürger! Neuwahlen zum Reichstage stehen nahe bevor. Es gilt, mit vereinten Kräften die Rechte und die Freiheiten des Volkes zu verteidigen, das Land vor erhöhten Belastungen zu bewahren, den Erwerb gegen neue Beschränkungen zu schützen. Unsere Gegner rüsten mit Macht. Beiträge zu unserem Central-Wahlfonds sind bereit entgegenzunehmen die Herren: Stadtverordneter Kaufmann Theodor Müller, Berlin W., Kurfürstenstraße 14, Reichstags-Abgeordneter Eugen Richter, Berlin SW., Tempelhofer Ufer 12, Reichstagsabgeordneter Schrader, Berlin W., Steglitzerstraße 68.“

„Unsere Gesinnungsgenossen an allen Orten, für welche nicht schon Vereine der Fortschrittspartei oder der liberalen Vereinigung bestehen, werden Angesichts der nahe bevorstehenden Reichstagswahlen dringend ersucht, alsbald mit der Bildung eines Vereins der deutschen freisinnigen Partei vorzugehen und von der vollzogenen Gründung behufs Aufnahme in den Vereinskalender der Partei unserem Centralbureau, Berlin SW., Königgräberstraße 115, III, sofort Anzeige zu machen. Ebenfalls sind auch Muster zu einem Statuten-Entwurf zu beziehen.“

Deutscher Reichstag.

Berlin, 17. März. Am Tische des Bundesrathes: Staatssekretär v. Bötticher, u. Burchard.

Das Präsidium wird beauftragt, dem Kaiser zum Geburtstage am 22. d. Mts. die Glückwünsche des Hauses zu überbringen. Die Denkschrift über die Ausführung der seit dem Jahre 1875 erlassenen Anleihegesetze wird durch Kenntnismahme für erledigt erklärt.

Dann wird in die erste Berathung der Hilfskassengesetz-novelle eingetreten.

Abg. Dr. Max Hirsch: Den Arbeitern werde ein Vorwurf daraus gemacht, daß sie sich lieber den freien als den Zwangskassen zuwenden; nach den Wirkungen der freien Kassen sei das aber durchaus nicht erstaunlich. Die in den Kreisen der Regierung und der Arbeitgeber bestehende Feindseligkeit gegen die freien Kassen sei durchaus unbegründet. Durch die Vorlage würden die freien Kassen noch mehr beschränkt. Diejenigen freien Kassen, welche bereits mit Rücksicht auf das neue Krankenkassengesetz ihre Statuten änderten, kommen nun in die Lage, ihre Statuten nochmals ändern zu müssen. Man hätte diese Novelle wenigstens früher ankündigen sollen. Trotzdem werde er sich einer objektiven Prüfung der Vorlage nicht entziehen. Soweit die Bestimmungen der Vorlage Consequenzen des Krankenkassengesetzes sind, will sie Redner billigen, soweit sie aber darüber hinaus aus Zweckmäßigkeitsrück-sichten aufgenommen werden, seien sie bedenklich. Redner wendet sich insbesondere gegen die Bestimmungen, wonach ein Reservefonds angeammelt werden soll, sowie gegen die Strafbestimmungen gegen die Vorstände und Leiter von Versammlungen, welche die Erörterung politischer Angelegenheiten in den General- und sonstigen Versammlungen zulassen. Er beantragt Ueberweisung der Vorlage an die Unfallversicherungs-commission.

Abg. Frhr. v. Malsahn-Gültz (cons.) erklärt sich mit der Verweisung des Entwurfs an die Unfallcommission einverstanden. Die Beschränkung bezüglich der Erörterung

ste später wieder erwähnt hat, that er es wie bisher, als ich glaubte, daß er von seiner Gattin spräche, voll wehmüthiger Erinnerung an ihren Liebreiz, ihre Güte, ihre Selbstlosigkeit . . . ein Wesen, wie geschaffen, zu beglücken und glücklich zu sein . . . und dann so enden zu müssen!“

Georg stand auf, trat an die Ballustrade und sah schwer athmend in den verglühenden Abendhimmel hinaus, während Gabriele nach einem Worte suchte, das ihm wohlthun könnte. Aber ehe sie das gefunden hatte, wendete er sich wieder zu ihr und fuhr, die Arme über der Brust zusammenlegend, in dumpfem Tone fort:

„Daß mir mein Dheim wider Erwarten noch über Jahr und Tag erhalten blieb, wissen Sie. Es war freilich nur ein langames, qualvolles Hinsterben, das durch die Sorge um mich noch erschwert wurde. Der Kranke ahnte meine Neigung für Sie und nahm mir das Versprechen ab, ihr zu entsagen. Wie er nicht geheiratet hatte, so sollte auch ich unfern besetzten Namen nicht weitergeben.“

„Die rechte Liebe überwindet solche Aeußerlichkeiten,“ sagte Gabriele.

„Es sind keine Aeußerlichkeiten!“ antwortete Walldorf. „Aber lassen wir das dahingestellt, nehmen wir an, daß sich eine hochherzige, liebende Dame darüber wegsetzen könne — der Mann darf, wenn er wirklich liebt, das Opfer nicht annehmen. Nicht einen Augenblick bin ich darüber im Zweifel gewesen, bin es auch heute nicht. Und doch habe ich von Tag zu Tag Vorwände gefunden, Ihnen mein Unglück zu verschweigen, und, indem ich es jetzt ausspreche, ist mir, als ob mir erst damit das letzte Glück, die letzte Hoffnung verloren gegangen wäre.“

„Nichts ist verloren gegangen,“ flüsterte Gabriele, aber so leise, daß er sie nicht verstand; nach einer Pause fügte sie lauter hinzu: „Wie mich Ihr Schweigen quälte, ist Ihnen wohl nie in den Sinn gekommen?“

„Zuweilen ja,“ gab er zur Antwort, „und das war mir ein Trost . . . Sie sehen, das Leid hat mich hart gemacht. Meistens sagte ich mir aber, Sie hätten mich längst vergessen,

öffentlicher Angelegenheiten in den Kassenversammlungen sei nicht bedenklich, da die betr. Bestimmung präcis gefaßt sei und ohne zwingende Nothwendigkeit nicht zur Anwendung gelangen werde. Das Interesse, welches der Borrechner an den freien Kassen habe, beeinflusse dessen Stellungnahme.

Abg. Kayser-Freiberg (Socialdemokrat) ist erfreut, daß die Regierung durch die Agitationen der socialdemokratischen Partei zur Anerkennung der Berechtigung des Socialismus gedrängt worden sei. Alle freien Kassen müßten aber auch wirklich frei sein, auch die Hirsch'schen Gewerkevereins-Kassen. Die Bildung eines Reservefonds sei zu billigen, die Bestimmungen dagegen, durch welche die polizeiliche Aufsicht erhöht werden soll, seien zu verwerfen. Viele Bestimmungen der Vorlage seien undurchführbar, andere entbehrlich.

Bundes-Commissar Geh. Ober-Regierungsrath Lohmann verteidigt die Vorlage gegenüber den Abgg. Dr. Hirsch und Kayser. Die vorbedachten Regierungen seien bemüht, die freien Kassen so zu gestalten, daß sie den Arbeitern wirklichen Nutzen schaffen.

Abg. Lohren (Reichspartei) ist mit der Vorberathung der Vorlage in der Unfallcommission einverstanden und verwahrt die Regierung gegen den Vorwurf, als beabsichtige sie mit der Vorlage lediglich eine Erweiterung der Polizeimacht.

Abg. Schrader (deutsch-freisinnig) constatirt mit Befriedigung, daß die verbündeten Regierungen nicht prinzipiell gegen die freien Hilfskassen seien, da die Annahme dieser Abneigung die Ausführung des Krankenversicherungsgesetzes mit einer gewissen Bitterkeit verwickelt hätte. Redner bemängelt darauf einige Bestimmungen der Vorlage.

Abg. Kayser bestreitet, daß socialistische Führer einen Anspruch gethan hätten, wonach die freien Hilfskassen ihren politischen Zwecken dienen sollten.

Geheimer Rath Lohmann erwidert, daß der Abg. Bebel am 23. Oktober v. J. in einer Versammlung zu Köln eine solche Aeußerung gethan.

Abg. Dr. Hirsch verteidigt sich gegen verschiedene Angriffe des Abg. Kayser, worauf die Discussion geschlossen und die Vorlage an die Unfallversicherungscommission gewiesen wird. Nächste Sitzung: Dienstag 12 Uhr.

Marine.

Wilhelmshaven, 18. März. S. M. Torpedoboot „Sicher“ hat heute Nachmittag die vorgeschriebene 6stündige Probefahrt auf der Bade abgehalten.

Corv.-Capt. Junge hat sich mit vierwöchentlichem Urlaub nach München begeben. — Assistenzarzt Dr. Müller ist von Urlaub zurückgekehrt. — Assistenzarzt König hat einen vierwöchentlichen Urlaub nach Leipzig angetreten.

Der Maschinenbau-Oberingenieur Bed ist von der hiesigen zur Kaiserl. Werft nach Kiel versetzt.

Kiel, 17. März. Die Außerdienststellung der Glattdecksorvette „Dga“ erfolgt am 20. d. M. — Am 21. d. begibt sich Sr. Königl. Hoheit Prinz Heinrich in Begleitung des Corv.-Capt. Frhr. v. Seckendorff nach Berlin.

Sociales.

* Wilhelmshaven, 18. März. In der gestern Abend abgehaltenen öffentlichen Sitzung des Bürgervorsteher-Collegiums waren anwesend die Herren Schiff (Wortführer), Ewen, Feß, Kaper, Mascher, P. Meyer, S. H. Meyer, Wachsmuth und Reif. Entschuldigt Hr. Stolle.

In der Angelegenheit der Errichtung einer Dampfzähre zwischen Wilhelmshaven und Butjadingen liegt ein Schreiben der kgl. Landdrostei vor, laut welchem es als ungenügend bezeichnet wird, daß der mit dem Amtsverband Butjadingen abgeschlossene Vertrag sowohl wie der mit dem Unternehmer Hrn. Corssen eingegangene Vertrag nur von 2 Commissionsmitgliedern unterschrieben worden sei. Beide Verträge bedürften in ihrem ganzen Tenor der vollen Zustimmung beider städtischen Collegien, ehe die Landdrostei ihre Genehmigung erteilen könne. Ferner macht die Landdrostei ihre Genehmigung des Vertrages mit Butjadingen noch von der Bedingung abhängig, daß dem § 10 noch eine Bestimmung hinzugefügt werde, die den Verfall der vorgesehenen Conventionalstrafen gegen die Stadt davon abhängig macht, daß der Communalaußsichtsbehörde unter Hinweis auf die vereinbarten Conventionalstrafen von dem andern contrahirenden Theile rechtzeitig Ge-

und das wäre gut — denn wie hätte ich's wagen dürfen — abgesehen von inneren Gründen — Sie, die Gefeierte, Biel-unworbene, in mein Eulennest zu führen, in dem ich nicht einmal heimisch bin. Scheint doch jedes Familienbild, das von den Wänden niedersieht, mich — den Eindringling — mit strengem, stolzen Blick hinauszusehen.“

„Ich wollte, Sie wären dieser Weisung gefolgt,“ sagte Gabriele mit dem vergeblichen Versuch, einen leichteren Ton anzufchlagen. „Die Einsamkeit in Umgebungen, wo Sie so viel gelitten, taugt Ihnen nicht.“

„Mein Schicksal und ich bleiben in jeder Umgebung dieselben,“ fiel Walldorf ein.

Gabriele beachtete den Einwand nicht.

„Sie hatten die Absicht, in Staatsdienste zu treten,“ fuhr sie fort. „Ich erinnere mich, daß Sie in Montreux mit Excellenz Dornburg darüber sprachen, daß er Ihnen rieth, nach Oesterreich oder Preußen zu gehen, um ein weiteres Feld für Ihre Kenntnisse im Forst- und Bergfach zu finden, und daß er Ihnen eine glänzende Laufbahn in Aussicht stellte. So viel ich weiß, war das auch der Lebensplan, den Ihr Pfliegerater für Sie entworfen hatte.“

„Davon kann nicht die Rede sein,“ antwortete Georg. „Die unaussprechlichen Fragen nach meinen Familienbeziehungen — die Walldorf's sind ein vielverzweigtes Geschlecht — ertrüge ich nicht, und würde ich nicht gefragt, so wäre ich überzeugt, daß meine unselbige Aehnlichkeit einen Aufschluß gegeben hätte, der mich rasend macht. Verzeihen Sie — es ist ungebührig, daß ich Ihnen dergleichen sage, aber wie sollen Sie mich verstehen, wenn ich nicht rückhaltlos mit Ihnen spreche.“

„Ich danke Ihnen, daß Sie es thun,“ sagte Gabriele, indem sie ihm die Hand zustreckte, die er mehr ehrerbietig als zärtlich küßte. „Lassen Sie mich nun aber ebenso offen antworten; lassen Sie mich gestehen, daß ich Sie nicht begreife. Ich habe Sie sagen hören, daß nur der persönliche Werth persönlich zu abeln vermag, daß jeder Erbe eines edlen Namens sich denselben auf's Neue verdienen muß — nun wohl, wenden

legenheit gegeben worden sei, im Aufsichtswege behufs Erfüllung der Vertragsbestimmungen einzuschreiten. — Das Collegium beschließt, die Vorlage erst nochmals an die Commission zur Beschlußfassung zurückgehen zu lassen.

Die kaiserl. Hafenbau-Commission benachrichtigte die Stadtverwaltung, daß sie beabsichtige, an der Deichstraße (der neuen Straße zum städtischen Friedhof) ein Brückenwärterhaus zu erbauen. Das Collegium erklärt, keine Einwendungen und Bedenken gegen die Erbauung eines solchen Hauses zu haben, wenn der Aufhebung des alten Weges sich hierdurch Schwierigkeiten nicht entgegenstellen. Hierbei soll der Hafenbau-Commission noch der Wunsch ausgesprochen werden, die Hauptfront des Hauses an die Straße zu bringen.

Ferner liegt eine Anfrage der kgl. Domaineninspektion vor, welche behufs Verkaufs der Baupläge an der Güterfrage Auskunft über Anlage und Kosten der im Behauungsplan mit aufgenommenen Peterstraße wünscht. — Der Magistrat hat sich zu dieser Sache noch nicht geäußert, weshalb die Vorlage an denselben wieder zurückgehen soll.

Bezüglich einer Zuschrift des hiesigen Schornsteinfegers, betr. den Beschluß der Einrichtung von 2 Mehrbezirken, wird ein Antrag angenommen, die Vorlage zur nochmaligen Berathung auf die Tagesordnung der nächsten gemeinschaftlichen Sitzung zu bringen.

Unter „Verschiedenem“ nimmt das Collegium u. A. Kenntniß von einem Schreiben des stellvert. Hauptmanns der freiwill. Feuerwehr Hrn. Teute, worin derselbe mittheilt, aus Gesundheitsrück-sichten sein Amt niederlegen zu müssen. Das Collegium bedauert, daß das Corps einen so bewährten Führer verliere und beschließt, Hrn. Teute für seine Dienstleistungen Dank und Anerkennung ausdrücken zu lassen.

Es folgt geheime Sitzung.

* Wilhelmshaven, 18. März. Die Rekruten der 2. Abtheilung wurden heute Vormittag durch den Commandeur der 2. Matrosendivision, Capt. z. S. Graf v. Hade, im Infanterie-Exercitium inspizirt.

* Wilhelmshaven, 18. März. Das Thor 11 der hiesigen Ausrüstungswerft wird seit gestern Abend abgeschlossen gehalten; in dessen Stelle ist die rechte Pforte des Thors 12 für den Verkehr von außerhalb mit der Ausrüstungswerft zu benutzen.

* Wilhelmshaven, 18. März. Der Geschäftsbericht der im Jahre 1876 errichteten städtischen Sparkasse zu Wilhelmshaven gestaltete sich für das Rechnungsjahr vom 1. Jan. bis 31. Dez. 1883 wie folgt: Am Schluß des Rechnungs-Vorjahres waren Einlagen vorhanden im Betrage von 63313,46 M., während des Rechnungsjahres erfolgte ein Zuwachs durch Zuschreibung von Zinsen aus dem Vorjahr um 3016,05 M., durch neue Einlagen um 107431,79 M.; in 1883 wurden Einlagen zurückgenommen im Betrag von 64425,98 M. und betragen die Einlagen nach dem Abschluß des Rechnungsjahres 109335,32 M. Der Reservefonds (wie er am Schluß des abgelaufenen Rechnungsjahres zu Buch stand) betrug 4636,37 M., die Zinsüberschüsse des Rechnungsjahres (mit Einschluß der Zinsen des Reservefonds) betragen 1275,04 M. An Sparkassenbüchern wurden im Laufe des Jahres ausgegeben 144 und zurückgenommen 47 Stück; im Umlauf befanden sich am Schluß des Jahres

mit Einlagen bis 60 M.	214 Bücher,
„ „ über 60—150 M.	62 „
„ „ „ 150—300 „	56 „
„ „ „ 300—600 „	47 „
„ „ „ 600 M.	25 „

in Summa 404 Bücher. — Von dem Vermögen der Sparkasse sind zinsbar angelegt auf Hypothek auf städtische Grundstücke 99006,45 M., in auf den Inhaber lautenden Papieren 4000,00 M., gegen Wechsel begeben 8750,70 M. Der baare Kassenbestand im allgemeinen Sparkassenfonds betrug am Schluß des Rechnungsjahres 1014,14 M., die Verwaltungskosten betragen für das Rechnungsjahr 164,30 M. — Die Kasse gewährt an Zinsen für Einlagen 3 1/2 Prozent, und nimmt für ausgeliehene Capitalien 5 und 6 Prozent. Einlagen werden angenommen von 1 M. an bis zu beliebiger Summe.

* Wilhelmshaven, 18. März. Am vergangenen Sonntag Abend ereignete sich auf S. M. Artillerieschulschiff

Sie das auf Ihre Verhältnisse an; machen Sie dem Namen Walldorf Ehre, und Alles ist gut!“

Georg schüttelte den Kopf mit trübem Lächeln.

„So steht die Sache nicht,“ gab er zur Antwort. „Dem Namen Walldorf Ehre machen, sagen Sie? — Ich bin kein Walldorf. Was es heißt, den Namen, das erste Anrecht des Staatsbürgers, nur als Almosen zu besitzen, weiß Niemand, der es nicht an sich selbst erfahren hat. Und das hat Einfluß auf jede Auszeichnung, die mir werden könnte, jede Stellung, die ich einnehme, jeden Erfolg — und wenn ich noch so angestrengt danach gerungen, darum gearbeitet hätte — die Welt sähe darin immer nur ein Gnadengeschenk meines fürstlichen Beschützers oder eine Rücksicht für ihn, und, was das Schlimmste ist — ich selbst würde so empfinden.“

„Das ist krankhaft,“ fiel Gabriele ein. „Sie haben sich gehen lassen, lieber Freund, raffen Sie sich auf! Vor Allem verlassen Sie die Einsamkeit, die Ihnen nicht taugt. „Im engen Kreis verengert sich der Sinn,“ sagt der Dichter mit Recht. Wenn Sie in Deutschland den Druck Ihrer Verhältnisse nicht los werden, gehen Sie in's Ausland.“

„Das darf ich nicht,“ antwortete der junge Mann, „der Besitz legt Pflichten auf. Jahrzehnte lang hat mein Dheim um meinerwillen sein Erbgut vernachlässigt, das dadurch in erschreckender Weise heruntergekommen ist. Und nicht allein das Gut, auch das Dorf ist verarmt, verwildert, und meines Dheims Lehnsvettern sind nicht die Leute danach, dem abzu-helfen. Sie sehen, meine Aufgabe ist noch immer lebenswerth; es handelt sich nur darum, dem Glück, von dem ich früher geträumt habe, zu entsagen.“

„Und um das zu lernen, sind Sie hierhergekommen?“ fragte Gabriele, indem sie mit halbem Lächeln zu Walldorf auf sah.

„Sie haben Recht!“ rief er; „eine Thorheit ist's — aber ich konnte nicht anders.“

(Fortsetzung folgt.)

"Mars" das Unglück, daß der Schiffsjunge Hohl, welcher sich auf dem Bracke schlafen gelegt hatte, von diesem herab in den Canal fiel und ertrank.

* **Wilhelmshaven**, 18. März. Die Besatzung S. M. Aviso "Pommerania" wird ihr Kaiser-Geburtsstagsfest bereits am 19. (nicht wie gestern berichtet am 23. d. M.) im Hotel Prinz Heinrich abhalten.

* **Wilhelmshaven**, 18. März. Herr Direktor Herzog ist es gelungen für die Nachsaison ein Operetten-Personal zu engagiren und werden mit demselben nachfolgende Operetten in Scene geben: "Der Seecadet", "Fatimiga", "Boccacio", "Die Fledermaus" und "der Bettelstudent". Die ersten Kräfte sind von dem Magdeburger Operetten-Theater, welches bekanntlich zu den besten gehört und werden wir somit einen ebenso interessanten als an Kunstgenüssen reichen Schluß der Theater-Saison haben. Die Abonnements-Bedingungen werden im Inseraten-Theile veröffentlicht. Eine rege Betheiligung ist dem Unternehmen zu wünschen.

Aus der Umgegend und der Provinz.

□ **Bockhorn**, 17. März. Gestern Abend erhängte sich hier in seiner Wohnung der Holzwärter P. Die Veranlassung, welche Genannten zu dem verzweifelten Schritte brachte, ist bis jetzt noch nicht bekannt. P. war verheirathet und im Besitz von 2 Kindern.

V. **Oldenburg**, 17. März. In der Wirthschaft zum deutschen Adler in der Mühlenstraße hier kamen heute Nachmittag ein paar Handwerksburschen beim Kartenspiel in Streit. Die beiden Gegner erhielten schnell Hilfe und so entspann sich eine furchtbare, blutige Schlägerei, welche damit endete, daß mehrere der Kämpfer Licht, einer aber so schwer verwundet wurde, daß seine sofortige Ueberführung ins Hospital nöthig war.

— Gestern ist plötzlich der Agent W. hier verhaftet. Wie verlautet, hat eine Firma in Queblinburg denselben denunzirt.

Oldenburg, 17. März. Dr. Heinrich August Lübben †. In der Nacht auf den 15. März starb nach längerem Leiden der Vorstand der Groß. Landesbibliothek Herr Dr. Heinrich August Lübben, ein weit über die Grenzen unseres Landes als gelehrter Forscher und Schriftsteller bekannter und hochgeachteter Mann. Geboren am 21. Januar 1818 zu Hooft, erhielt er seine wissenschaftliche Vorbildung auf dem Gymnasium zu Jever und studirte 1838—1841 auf den Universitäten zu Jena, Leipzig und Berlin Theologie und Philosophie. 1843 ward er am Gymnasium zu Jever als Lehrer angestellt, aber bereits 1844 an das Gymnasium in Oldenburg versetzt, an dem er dann länger als dreißig Jahre segensreich gewirkt hat. Seine Ausgabe des "Reineke Vos" machte ihn zuerst als gelehrten Kenner der mittelniederdeutschen Sprache und Litteratur bekannt. Als sein Hauptwerk und die eigentliche Frucht seines wissenschaftlichen Lebens ist sein Mittelniederdeutsches Wörterbuch zu verzeichnen. Zuerst in Gemeinschaft mit Schiller in Schwerin, nach dessen Tode (1873) von Lübben allein bearbeitet, ward das große und schwierige Unternehmen in den Kreisen der Germanisten mit lebhafter Theilnahme begrüßt, und ihre namhaftesten Vertreter wandten sich mit wiederholten Eingaben an die Großherzogliche sowie an die Reichsregierung, um dem Herausgeber durch eine völlig unbehinderte Muße die Vollendung des großen Werkes zu erleichtern. An diesen Stellen ging man bereitwillig auf die Erfüllung dieses Wunsches ein. Der Reichskanzler gewährte eine erhebliche finanzielle Unterstützung, und unsere Staatsregierung einen dreijährigen Urlaub. So schied Lübben zu Ostern 1875 aus seinem Lehramte. Seiner seltenen Arbeitskraft und unermüdelichen Fleiße gelang es denn auch, das Wörterbuch in dem kurzen Zeitraum von 6 Jahren (1874—1881) in fünf stattlichen Bänden fertig zu stellen. 1881 folgte ein sechster Band mit Nachträgen, und 1882 eine mittelhochdeutsche Grammatik mit Chrestomatie und Glossar. Es ist für den Namen Lübbens ein unvergängliches Denkmal. In sein Lehramt ist er nicht zurückgekehrt; am 1. Juli 1877, nach Merzdorfs Tode, wurde ihm die Leitung der großh. Landesbibliothek übertragen, die er bis zu seinem Tode mit der ihm eigenen Gewissenhaftigkeit und umsichtigen Sorgfalt geführt hat.

Murich, 17. März. Aus Upschört wird gemeldet, daß

ein Canalarbeiter sich derartig in Schnaps übernommen habe, daß dem Genuße der Tod unmittelbar gefolgt ist. Derselbe soll am Sonnabend Abend mehr als 1 1/4 Liter Genever getrunken haben.

Hannover, 14. März. Die Studierenden der hiesigen Polytechnischen Hochschule haben beschlossen, eine Ehrentafel für die im Feldzug 1870 bis 1871 gefallenen Studierenden dieser Hochschule in der Aula derselben anzubringen und bitten durch ihren Ausschuß alle, welche noch über Namen und Daten Auskunft geben können, dringend um baldige Mittheilung, da die Ausführung des Vorhabens mit der Enthüllung des großen Kriegerdenkmals am 10. Mai d. J. zusammenfallen soll. Zu diesem denkwürdigen Akte werden schon jetzt umfassende Vorbereitungen getroffen. Alle Kriegerverbände, Bezirke und Vereine der Provinz Hannover, auch die, welche dem deutschen Kriegerbunde noch nicht angehören, werden zu der Feierlichkeit geladen.

Vermischtes.

— In Wien ist der entsetzlichste aller modernen Kriminalfälle zu Ende geführt worden. Wir resumiren kurz die Thatfachen. Angeklagt sind: Hugo Schenk, 35 Jahre alt, verheirathet, Karl Schloßarek, 26 Jahre, verheirathet, Schloßergeselle, Karl Schenk, der Bruder Hugos, 33 Jahre alt, wegen Raubmord, verurtheilt, Raub, Theilnahme am Raub etc. Der Hauptangeklagte ist der Sohn eines Justizbeamten. Nach Besuch der Artillerieschule in Olmütz wurde er 1866 als Corporal ausgemustert und später als Feldwebel beurlaubt. Im Alter von 21 Jahren wurde er wegen verschiedener Betrügereien zu 5 Jahren schweren Kerkers verurtheilt, jedoch nach zweijähriger Haft begnadigt. Verschiedene Versuche, sich als Agent etc. Brod zu verdienen, schlugen fehl, und 1881 ging er nach Wien, wo er in bittere Noth gerieth. Bereits verheirathet, erließ er doch noch ein Verheirathungsgesuch. Eine Köchin trat mit ihm in Verkehr, er stahl derselben ihre Ersparnisse, wurde stüchtig, bald aber verhaftet, und zu zwei Jahren schweren Kerkers verurtheilt. Im Zuchthause lernte er Schloßarek kennen, und mit diesem vereinte er sich nach seiner Freilassung dann zu den Morden. Später erst trat sein Bruder Karl hinzu. Die erste That war der Ueberfall eines Müllergesellen Popdera, dem von den beiden eine Geschäftsführerrolle in einer Mährischen Dampfmühle in Aussicht gestellt war. Auf der Reise dorthin sollte er ermordet und beraubt werden. Obgleich schwer verwundet, blieb Popdera doch Sieger, und die Verabingung konnte nicht vollendet werden. Das zweite Opfer war ein Kutscher Bauer, der seiner Barschaft beraubt wurde. Dann folgten die bekannten Mädchenmorde. Hugo Schenk lockte die Mädchen an sich, sie wurden beraubt und ermordet. Es sind dies das Stubenmädchen Josephine Timal, die Köchin Katharine Timal, die Köchin Therese Ketterl und die Dienstmagd Rosa Ferenczy. Josephine Timal wurde betäubt und dann ertränkt, Katharine Timal, eine Tante von Josephine, wurde der Hals durchschnitten, Therese Ketterl erschoss sich selbst infolge einer infamen List. Hugo Schenk spielte ihr einen ungeladenen Revolver in die Hände und veranlaßte das Mädchen, die Waffe zum Scherz abzubrüden. Unbemerkte lud er ihn, die Ketterl wiederholte auf seine Veranlassung das Spiel, und ein Schuß in die Schläfe streckte sie todt zu Boden. Eine andere Geliebte, Josephine Eder, kam mit dem Leben davon, weil sie ihrer Herrin durch Schenk verleitet, Preziosen stahl und diesem überlieferte. Rosa Ferenczy endlich wurde veranlaßt Schenk, nach Preßburg zu geleiten, um dort ihre Hochzeit zu feiern. Auf einer Landpartie wurde sie mit einer Hacke erschlagen und ihre Leiche in die Donau geworfen.

Nach dreitägiger Verhandlung fällt der Gerichtshof am Sonnabend das Todesurtheil über die Angeklagten. Alle Drei sollen durch den Strang hingerichtet werden, und zwar laut Urtheil Carl Schenk als Erster, Karl Schloßarek als Zweiter, Hugo Schenk als Dritter. Aus der Verhandlung wäre hervorzuhelien, daß Hugo Schenk kurz vor seiner Verhaftung mit nicht weniger als acht weiteren zu Opfern aufersehenen Mädchen correspondirte, von denen er mit zweien auch schon die intimsten Verbindungen angeknüpft hatte. Das Verhör über die Ermordung der Rosa Ferenczy, ergab keine wesentlichen neuen Momente. Nach Schluß des Beweisverfahrens

hielt Staatsanwalt von Belser sein Plaidoyer, welches sehr wirksam war. Sodann sprachen drei Vertheidiger, am besten derjenige Carl Schenk's, welcher lebiglich dafür eintrat, der Gerichtshof möge seinen Klienten der Gnade des Kaisers vorschlagen. Während der Plaidoyers weinten Carl Schloßarek und Carl Schenk bitterlich, beide waren völlig gebrochen; Hugo Schenk hingegen blieb unerschütterlich fest, keinen Augenblick verließen ihn seine Ruhe und sein Gleichmuth. Während zahlreiche Frauen im Auditorium schluchzten, musterte Hugo Schenk, zuweilen lächelnd, stets ruhig, die Anwesenden. Als die Vertheidiger ihre Plaidoyers beendet hatten, erhob sich Hugo Schenk und machte ihnen mit volldem weltmännischen Tacte ein tiefes Compliment. Auch bei der Urtheilsfällung bewahrte Hugo Schenk, wenigstens äußerlich, seine Ruhe; nur manchmal konnte das bewaffnete Auge ein nervöses Zucken in seinem Gesicht wahrnehmen. Carl Schenk und Schloßarek wohnten der Urtheilsfällung ebenfalls bei; ihre Köpfe gingen herab, häufig durchschüttelte ein Fieberschauer ihren Körper, so daß man meinte, sie würden von der Anklagebank herabstürzen. Nach anderthalbstündiger Begründung des Urtheils fragte der Vorsitzende die Verurtheilten, ob sie das Urtheil verstanden und ob sie noch etwas vorbringen oder dagegen appelliren wollen. Hugo Schenk antwortete mit fester Stimme: "Ich bin zufrieden mit dem Urtheil des hohen Gerichtshofes, ich appellire nicht!" Schloßarek war unerschütterlich, wie betäubt, er sprach lange nicht, nach einer Weile wandte er sich zum Vertheidiger, darauf stammelte er kaum hörbar: "Ich appellire nicht!" Carl Schenk athmete tief und stieß mit gepreßter Stimme hervor: "Auch ich nehme das Urtheil an!" Die Delinquenten wurden abgeführt, ein Schauerdrama, wie ein solches seit Langem vor keinem Gerichte abgepielt, war zu Ende. Die Menschenmassen, die im Saale und auf den Straßen das Urtheil abgewartet hatten, zerstreuten sich allmählig, den Prozeß und seinen Ausgang diskutirend. Man glaubt, Carl Schenk werde vom Gerichte der Gnade des Kaisers empfohlen werden, doch wird das Gericht hierüber erst in geheimer Sitzung Beschluß fassen.

— **Bingen**, 14. März. Ein schrecklicher Unglücksfall trug sich heute Morgen bei der Station Langenlonsheim (Rhein-Nahe-Bahn) zu. Der hier nach 10 Uhr fällige Paris-Frankfurter Schnellzug hatte kaum diese Station passirt, als plötzlich kurz vor demselben zwei kleine Kinder sich durch die geschlossene Barriere gedrängt hatten und das Geleise überschritten wollten. Die auf der andern Seite stehende Mutter bemerkte die drohende Gefahr und wollte ihren Kindern zu Hilfe eilen und noch vor dem Zuge herausreißen, doch zu spät, alle drei wurden von dem Zuge überfahren und getödtet.

Kirchliche Nachrichten.

Mittwoch, den 19. März d. J.: Passionsgottesdienst Abends 6 Uhr.

Marine-Pfarrer A. H.

Wilhelmshaven, 18. März. Coursericht der **Oldenburger Spar- und Leihbank** (Filiale Wilhelmshaven).

	gekauft	verkauft
4 pSt. Deutsche Reichsanleihe	102,50 %	103,95 %
4 " Oldenb. Consols	102,00 "	103,00 "
4 " Stücke à 100 M. i. Ver. % höher	100,25 "	101,25 "
4 " Jever'sche Anleihe	100,25 "	101,25 "
4 " Oldenburger Stadt Anleihe	100,25 "	101,25 "
4 " Bareiler Anleihe	100,25 "	101,25 "
4 " Gutin Lübecker Prior. Obligat.	101,95 "	102,50 "
4 " Landtschaftl. Central-Bandbr.	149,00 "	150,00 "
3 " Oldenb. Prämienanl. pr. St. in M.	102,45 "	103,00 "
4 1/2 " Preussische consolidirte Anleihe	102,50 "	
4 1/2 " Preussische consolidirte Anleihe	102,50 "	
4 1/2 " Pfandbriefe der Rhein. Hypotheken-Bank Ser. 27—29	100,00 "	
4 " Pfandbr. der Rhein. Hypoth.-Bank	99,25 "	100,25 "
4 1/2 " Pfandbr. der Braunsch.-Hannoverschen Hypotheken-Bank	102,20 "	
4 " Pfandbr. der Braunsch.-Hannoverschen Hypotheken-Bank	98,50 "	99,05 "
4 " Pfandbr. der Preuss. Boden-Credit-Actien-Bank	98,70 "	99,25 "
5 " Borussia Priorit.	100,00 "	101,00 "
5 Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	168,80 "	169,60 "
" " " London kurz für 1 Pfr. in M.	20,445 "	20,545 "
" " " Newyork kurz für 1 Doll. in M.	4,17 "	4,22 "

Gochwasser in Wilhelmshaven:

Mittwoch: Vorm. 5 U. 4 M., Nachm. 5 U. 23 M.

Bekanntmachung.

Die Einwohner des Stadtbezirks, insbesondere die Fuhrleute, werden davon in Kenntniß gesetzt, daß der westlich des neuen städtischen Friedhofs auf der kleinen Vanterwirth gelegene Teich als Abladestelle für Bauhutt, Straßenbrüch und Müllgrubeninhalt benützt werden darf. — **Der Inhalt von Abortgruben darf an dieser Stelle nicht abgeladen werden.** Nähere Bedingungen erteilt der neben dem Teiche wohnende städtische Todtengräber Läger.

Wilhelmshaven, 23. Juni 1883.

Der Magistrat.

Mittelschule.

Die Anmeldung zur Aufnahme in die **Knaben- und Mädchen-Klassen** der Mittelschule werden am **Donnerstag, den 20. d. M.**, in den Klassen der Volksschulen entgegen genommen. Die betreffenden Eltern werden ersucht, ihre Kinder, welche in die genannte Schule übergehen sollen, mit entsprechender Weisung versehen zu wollen, wobei wir bemerken, daß in die unterste Klasse diejenigen Kinder aufgenommen werden, welche

die **5. Klasse** der Schule an der Rönningstraße ein Jahr oder die **3. Klasse** der Schulen in den Stadtteilen Esch bzw. Neuhoppens zwei Jahre mit **Erfole** besucht haben resp. die dieser Klassen entsprechenden Kenntnisse besitzen.

Sonstige Anmeldungen nimmt der Rektor der Mittelschule jeder Zeit entgegen.

Wilhelmshaven, 14 März 1884

Der Schulvorstand.

Auction.

In Folge Auftrags werde ich am **Montag, den 24. d. Mts.,**

Nachmittags 2 Uhr,

im Saale des Herrn Restaurateur **Günther** hierelbst, N. u. Straße 2, folgende Sachen und zwar:

1 zweith. Kleiderschrank, 1 Küchenschrank, 1 zweischläfrige Bettstelle, 1 zweischl. Bett, 1 einschl. Bettstelle mit Matratze, 1 Kommode, 4 Küchentische, 6 Küchentische, 1 großen Stuhl, 2 Eckorten, mehrere Delgemälde, 1 große Hängelampe, 1 Kuppellampe, 1 Petroleum-Kochmaschine, 1 großen starken Tisch, 3 m lang, 1,25 m breit, 1 sehr gute Nähmaschine zum Nähen und Vorwärtsnähen,

1 eraliche Wringmaschine, 3 Einmachefässer;

Sodann: 3 neue Seppatische, 6 kleine neue Tische, 1 neuen Nähtisch, mehrere neue Spiegel, 1 neuen Kleiderständer, 1/2 Duzend neue Stühle, eine Partie Glas- und Porzellanfachen und verschiedenes Haus- und Küchengeräth,

öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung verkaufen, wozu Kauflustige hiermit eingeladen werden. Wilhelmshaven, 18. März 1884

Rudolf Raube, Auktionator.

Schweine-Verkauf.

Der Handelsmann **Z. J. Zammen** aus Jever läßt am

Donnerstag, den 20. März ds. Js.,

Nachmittags 2 Uhr anfangend,

in **Becker's Behausung** zu Ebberlage:

30—40 Stück große und kleine Schweine

öffentlich auf Zahlungsfrist verkaufen. Neuende, 11. März 1884.

H. C. Cornelissen, Auktionator.

Privatschule

für **Knaben und Mädchen.** Es wird freundlich um Anmeldung der für dieselbe bestimmten Kinder gebeten.

Die Vorsteherin **M. Goose**, Oldenburgerstr. 4.

Desgleichen für den **Kinder-garten** für Kinder von 3—6 Jahren ebendasselbst.

Zu verkaufen

eine **trächtige Ziege.** Zu erfragen bei **Folkerts**, Kopperbüden bei der Mühle.

Gesucht per sofort resp. zum 1. April tüchtige **Dienstmädchen**, sowie gute **Knechte**, die mit Pferden umgehen können. Näheres bei

J. B. Henschen, Nachweis.-Agent, Börsenstr. 15.

Gesucht

zu Ostern **zwei Lehrlinge** für Bäckerei und Conditorei.

Nachfragen in der Exp. d. Bl.

Gesucht

per 1. April ein **Mädchen** von 15—16 Jahren bei **Bäcker, Kaiserstr. 22.**

Gesucht

zwei Schneidergesellen. **F. Salziger.**

Gesucht

zum 1. Sept. d. J. eine **Familienwohnung** von 5 bis 6 Zimmern mit Wirtschaftsbequemlichkeiten.

Corv. - Capt. **Klaus**, Wilhelmstr. 6.

Gesucht

zum 1. April d. Js. **1 Mädchen** für die Wäsche. Lohn 150 Mk. Näheres in Hempel's Hotel.

Eine alte alleinstehende Witwe sucht eine kleine Stube. Offerten unter M. N. in der Expedition ds. Bl. erbeten.

Zu vermieten eine Wohnung. Augustenstraße 6.

Zu vermieten

im "Großen Hause" an der Moonstraße mehrere Wohnungen, verschiedener Größe, mit Wasserleitung; eine Wohnung Wilhelmstraße Nr. 7 und die 2. Etage Nr. 86 im rothen Schloß.

F. Felig, Augustenstr. 10.

Neuheiten
in
Gardinen, Teppichen, Tischdecken, Möbelstoffen etc.,
in reichster Muster-Auswahl, empfiehlt
Th. J. Voss.

Tägliche Rundschau
Zeitung für unparteiische Politik

Unterhaltungs-Organ für die Gebildeten aller Stände

unter Mitwirkung von mehr als hundert der bedeutendsten Schriftsteller und Gelehrten Deutschlands
herausgegeben von **Friedrich Bodenstedt.**

Erscheint täglich (mit Ausnahme der auf die Sonn- und Feiertage folgenden Tage) mit täglicher Unterhaltungsbeilage.

Preis 5 Mark pro Quartal bei allen Reichspostanstalten.

Strohhüte
in den neuesten Formen, für Frühjahr und Sommer, in schwarz, weiß und farbig, 200 verschiedene Formen, für Damen und Kinder, zu ganz außergewöhnlich billigen Preisen.
Die Auswahl ist ganz kolossal; jedes Genre ist vertreten.
Empfehle auch alle sonstigen
Putzartikel
in bedeutender Auswahl.
A. G. Diekmann.

Haushaltungskohlen.
Schiff „Gefine Lucia“, Capt. Wilts, ist mit der bekannten Ladung beste
schottische Haushaltungskohlen
eingetroffen. Dasselbe beginnt Dienstag früh mit der Löscharbeit.
Per Last (4000 Pfd.) für 40 Mk. frei vors Haus empfiehlt
August Bahr.
Bestellungen erbeten.

SPECK
geräucherter, in gesunder Waare, empfiehlt nach Qualität und Quantität à Pfund von 60 Pf. an
C. J. Arnoldt.
Wilhelmshaven und Belfort.

Einladung zum Abonnement auf

Die Illustrierte Welt.

Deutsches Familienbudi.

Wöchentlich eine Nummer von je 12 Seiten größt Folio. Preis vierteljährlich M. 1,95.
Zweimondreißigster Jahrgang. Preis pro Heft 30 Pfennig.

Alle 14 Tage ein Heft von je 24 Seiten größt Folio. Preis pro Heft 30 Pfennig.

Die „Illustrierte Welt“ erweist sich auch in ihrem neuesten Jahrgang von einer sich stets gleichbleibenden Reichhaltigkeit und Vielseitigkeit, und ein Blick in die bis jetzt erschienenen Nummern genügt, um die allgemeine Beliebtheit dieses vortrefflich ausgestatteten Unterhaltungsblattes gerechtfertigt erscheinen zu lassen. Wir begegnen in ihnen auf jedem Gebiete der Unterhaltung und Belehrung anerkannt tüchtigen Namen, wir finden in ihnen spannende, gebiegene Romane und Novellen interessanter Schilderungen aus der Länder- und Völkerkunde, vortreffliche Abhandlungen aus allen Gebieten des Lebens, erbeiternde Humoresken kurz, von jedem Genre etwas und stets Gediegenes, wie es sich zur Lektüre im Familienkreise eignet. Meisterhaft ausgeführt sind die Illustrationen, auf deren künstlerische Ausführung die Verlagsbuchhandlung ebenso großen Wert legt, wie auf eine elegante Ausstattung, die dem inneren Werth entspricht. Trotz der Fülle des Gebotenen ist der Preis ein sehr billiger zu nennen, denn es kostet

das umfangreiche Heft von 24 Seiten nur 30 Pfennig
oder
ein Vierteljahres-Abonnement auf 13 Wochen-Nummern nur M. 1,95.
(Wöchentlich also bloß 15 Pfennig.)

Abonnements auf den neuen Jahrgang dieses schönen und billigen Familien-Journals nehmen alle Buchhandlungen, alle Journal-Expeditionen und alle Postanstalten entgegen.

Verlag von **Grefner & Schramm** in Leipzig:
Russisch-Asien.
Geschildert von **Hermann Koskoffsky.**
Preis 1 Mark pro Lieferung. Complet in ca. 30 Lieferungen à 3 Bogen.
Mit ca. 200 Illustrationen und 10 großen Kunst-Beilagen nach Gemälden und Zeichnungen von Prof. Kiwafowsky, N. Karasin, Prof. Lagorio, Prof. Meschtscherky, N. Nistschenoff, Prof. Drowsky, Werschtschagin u. A.
Probehefte liegen in allen Buchhandlungen aus. Illustrierte Prospekte versendet auf Verlangen die Verlagsbuchhandlung gratis und franco.

Den Eingang der
Frühjahrs-Neuheiten
in
Regenmäntel, Promenadenmäntel und Paletots, Visites-Dollmanns,
worunter auch eine große schöne Auswahl für **Confirmanden**, erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen.
Th. J. Voss.

Das illustrierte
„AMERIKA“

Erscheint am **1., 10. und 20.** jeden Monats.

Abonnements-Preis: Incl. Franco-Postsendung, ganzj. **5 M. = 10 M.** halbjährig **2.50 = 5 M.**

Die mit **ausserordentlicher Anerkennung** von der Presse und dem Publikum aufgenommenen und bereits in ihrem
3. Jahrgang getretene illustrierte Zeitschrift: „Amerika“
bringt **wahrheitsgetreue** Mitteilungen aus dem **geistigen, gesellschaftlichen und geschäftlichen** Leben in den **vereinigten Staaten von Amerika** und ist für Alle, welche an dem mächtig emporblühenden Staateswesen jenseits des Ozeans Interesse nehmen, bestimmt.
Diese Zeitschrift sollte überhaupt auf keinem Bücherstisch und in keinem Lesezettel oder Club fehlen, da sie eine längst gefühlte Lücke ausfüllt.
Probenummern werden auf Verlangen **gratis u. franco** versendet vom
Herausgeber: **Otto Naab** in **Wien, I., Wallfischgasse 10.**

TECHNICUM
MITTWEIDA (Sachsen).
Maschinenbauschule.

Ersuche Diejenigen, welche **Forderungen an mich haben, mir dieselben möglichst bald zugehen zu lassen.**
v. Reiche,
Korvetten-Kapitän.

Damenhüte
werden rasch, billig und geschmackvoll modernisiert.
H. Lüschen,
Bismarckstr. 56.
Zwei anständige Lute können **Logis** erhalten.
Marktstraße 16.

Line Karte An Alle, welche an den folgenden von Jugendlichen, nervöser Schwäche, Entkräftigung, Verlust der Manneskraft u. Leiden, welche ich lassenfrei einlebe, d. h. für keine Diätetische Heilmittel würde u. einem Besonderen in Süd-Amerika erweist. Schickt ein abgedrucktes Couvert an Rev. Joseph E. Manan, Station D. New York City, U.S.A.

Preiscourant von Waschküten.
Schwarze u. braune Strohhüte, appretiren und pressen, per Stück 35 Pf.
Weisse Damenstrohhüte, waschen und pressen, per Stück 55 Pf.
Klorentinerhüte, per Stück 85 Pf.
(Schwarz u. braun färben gratis)
Umnähen eines jeden Hutes 35 Pf.
Bitte Waschküte baldigt eintiefieren zu wollen.
A. G. Diekmann.

Blumen- und Gemüse-Sämereien
empfehle in vorzüglich feinfähigen Waare
Richard Lehmann.
Ein noch gut erhaltener
Kutschwagen
ist billig zu verkaufen.
Näheres in der Exped. d. Bl.
Einige gebrauchte, gut arbeitende
Nähmaschinen
sind billig zu verkaufen.
Möbius, Neustadtstr. 8.

Das Haus, Moonstraße Nr. 11, ist Umstände halber noch zum 1. Mai cr. zu vermieten.
Unsern braven **Salzmann** zu seinem heutigen Wiesenfeste ein **donnerndes Lebehoch**, daß das ganze vordere Lokal wackelt. Of he sit et woll wart marken lat.
M. M. E. U. F. Sch. E. E.

Theater-Anzeige.
Die **Abschieds-Vorstellungen** werden in den nächsten Nummern bekannt gegeben.
Die Direction.
Sonntags, d. 22. d. Mts., Mittags 12 1/2 Uhr. F. □.

KRIEGER- u. KAMPF-GENOSSEN-VEREIN WILHELMSHAVEN.
Ersatz für abhanden gekommene u. Mitgliedsarten kann am **Mittwoch, den 19. März, Abends von 8 1/2 Uhr an, im Vereinslokale** — à Stück 10 Pf. — in Empfang genommen werden.
Der Vorstand.

Wilhelmshav. Veteranen-Verein.
Die **Feier des Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers und Königs** findet am **Sonntags, den 22. März, Abends 8 Uhr,** durch ein
Kränzchen
im Vereinslokal bei Herrn **Oldewurtel, Bismarckstraße, 11.**
Freunde können durch Vereinsmitglieder eingeführt werden. Karten sind zu haben bei den Herren **Schlenker u. Beck, Bismarckstr.**
Der Vorstand.

Krankenkasse der vereinigten Gewerke.
Sonntag, den 23. März, Nachmittags 4 Uhr:
General-Versammlung
im „Großen Kurfürsten“.
Tagesordnung:
Rechnungslegung. Neuwahl des Vorstandes. Wahl von Rechnungsrevisoren. Verschiedenes.
Unter Hinweis auf die einberufene Versammlung vom 16. wird darauf aufmerksam gemacht, daß die diesmalige Versammlung in jedem Falle beschlußfähig ist, es wird daher um zahlreiches Erscheinen gebeten.
Der Vorstand.

Die Gemüthlichen.
Mittwoch Abends 8 Uhr.
Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Banter Krieger-Verein.
Feier des **Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers** am **Freitag, den 21. März cr., Abends 8 1/2 Uhr, im Lokale der Frau We. Winter:**
Gemüthl. Zusammensein, Kränzchen.

Tanzmusik
wom f. eundt. einladet
M. J. Janssen Wwe.,
Neustadt-Gödens.

Mützen,
für **Confirmanden** passend, empfiehlt billigt
L. Blügel,
Neustadt-Gödens.
Habe per sofort einige ff. möbl. Zimmer im Auftrage zu vermieten. **Senschen, Börsenstr. 15.**